

Gut altwerden in Deutschland

Eine Herausforderung für
Kirche und Gesellschaft

Dokumentation des Studientages
am 23. April 2024 in Duisburg



**Deutscher Evangelischer
Frauenbund e.V.**
Bundesverband

IMPRESSUM

REDAKTION:

Irmtraut Pütter (V.f.d.l.)
Katharina Geiger

HERAUSGEBER:

Deutscher Evangelischer Frauenbund e.V.
Bundesverband

Kufsteiner Platz 1
81679 München

Tel. 05 11/35 37 95 23

Fax 05 11/56 37 49 76

info@def-bundesverband.de

www.def-bundesverband.de

GESTALTUNG:

Kathrin Sachau, LuzieDesign

www.luzie.de

Das Titelbild ist mithilfe Künstlicher Intelligenz (www.bing.com/images/create) erstellt worden.

Inhalt

- 5 **Grußwort von Anna Kaib**
Bundesvorsitzende des Deutschen Evangelischen Frauenbundes e.V.
- 5 **Videogruß**
Dr. Thorsten Latzel,
Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland
- 6 **Begrüßung durch Irmtraut Pütter**
Mitglied im Bundesvorstand des
Deutschen Evangelischen Frauenbundes e.V. (DEF)
- 7 **Ageismus - ein häufiges Phänomen, das selten hinterfragt wird**
Prof. Dr. Eva-Maria Kessler
Professur für Gerontopsychologie, Prorektorin für Interdisziplinarität
und Wissenstransfer an der Medical School Berlin
- 10 **Als Gesellschaft mit den Alten wachsen**
Jens Peter Kruse, Stellvertretender Vorsitzender der
Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen (BAGSO)
- 19 **Als Kirche mit den Alten wachsen**
Martina Jakubek
Vorsitzende der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Altenarbeit (EAfA)
- 34 **DEF – Wir über uns**

Gut altwerden in Deutschland

Eine Herausforderung für Kirche und Gesellschaft

Das Alter hat sich verändert. Die heutigen Alten sind länger fit und mobil als die Generationen vor ihnen. Wer derzeit in den Ruhestand geht, hat noch 20 bis 25 Jahre vor sich – die meiste Zeit davon bei guter Gesundheit. Viele ältere Menschen wollen die geschenkten Jahre aktiv gestalten, nicht wenige möchten sich mit ihren Fähigkeiten einbringen und in den verbleibenden Jahren noch viel erleben. Die Rentnerinnen und Rentner von heute fühlen sich nicht alt und wollen auch nicht als Alte angesehen und behandelt werden.

Doch noch immer hindern gesellschaftliche Altersbilder und damit verbundene Ausgrenzungen und Diskriminierungen ältere Menschen daran, sich mit ihren Potenzialen und Fähigkeiten einzubringen und am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben. Nach wie vor sind diese negativen Altersklischees weit verbreitet, obwohl es vor allem Ältere sind, die die Flüchtlingsarbeit tragen und die Tafeln am Laufen halten.

In der Gesellschaft des langen Lebens ist die Sehnsucht nach der Jugend groß. In ihr wollen zwar alle alt werden, aber nicht alt sein. Das gilt für Personen wie für Institutionen. Selbst Kirchengemeinden, deren Leben ohne das Engagement der Älteren deutlich eingeschränkter wäre, würden sich lieber jugendlicher präsentieren.

In dem Tagesseminar wollen wir über die Rolle und Aufgabe der Alten in einer alternden Kirche und alter werdenden Gesellschaft nachdenken.

Wir freuen uns auf eine rege Diskussion.

Irmtraut Pütter, Mitglied im DEF-Bundesvorstand
Sigrid Lewe-Esch, Landesvorsitzende DEF-Rheinland



(v.l.n.r): Anna Kaib, Sigrid Lewe-Esch, Irmtraut Pütter

*Wir danken der Evangelischen
Frauenarbeit im Rheinland (EFiR)
für die finanzielle Förderung dieser
Tagung.*



Grußwort

Anna Kaib,
Bundesvorsitzende des
Deutschen Evangelischen
Frauenbundes e.V.

*Sehr geehrte Referentinnen,
sehr geehrter Herr Kruse,
sehr geehrte Anwesende,*

im Namen des Deutschen Evangelischen Frauenbundes e. V. heiße ich Sie als Bundesvorsitzende herzlich willkommen zur Fachtagung „Gut altwerden in Deutschland - eine Herausforderung für Kirche und Gesellschaft“. Ich freue mich sehr, Sie als Referenten und Teilnehmer begrüßen zu dürfen.

Das Thema dieser Tagung ist von großer Bedeutung, da es uns alle betrifft: Wie können wir sicherstellen, dass Menschen in Deutschland in Würde und mit Unterstützung älter werden können? Diese Frage ist nicht nur eine gesellschaftliche, sondern auch eine ethische und spirituelle Herausforderung, der sich insbesondere Kirche und Gesellschaft gemeinsam stellen müssen.



Der Deutsche Evangelische Frauenbund e. V. setzt sich seit langem für soziale Gerechtigkeit und die Würde jedes Menschen ein, unabhängig von Alter, Geschlecht oder Herkunft. Wir glauben daran, dass das Altern eine Zeit des Lebens ist, die mit Respekt, Fürsorge und Teilhabe gestaltet werden sollte.

Wir sind gespannt auf die Impulse und Diskussionen dieser Tagung und hoffen, dass wir gemeinsam wertvolle Erkenntnisse gewinnen, wie wir das Thema des guten Alterns weiter voranbringen können.

Ein herzliches Dankeschön an alle Referenten, Organisatoren und Teilnehmer, die zu dieser Tagung beitragen und sich für eine bessere Zukunft des Alterns engagieren.

Ich wünsche uns allen eine inspirierende und erkenntnisreiche Veranstaltung.

Videogruß Dr. Thorsten Latzel

Der Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland, Dr. Thorsten Latzel, begrüßte die Teilnehmenden mit einer **Videobotschaft**.

Hier der QR-Code zum Link:



Begrüßung

Irmtraut Pütter,
Mitglied im Bundesvorstand des
Deutschen Evangelischen
Frauenbundes e.V. (DEF)

*Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe DEF-Mitglieder,*

ein herzliches Willkommen zu unserer Tagung in
Duisburg: „Gut Altwerden in Deutschland“

Ist dieses Thema nicht eine erhebliche Herausforderung für Kirche und Gesellschaft? Ein sehr dichtes Programm haben wir uns für heute vorgenommen und haben hierzu folgende Referentinnen und Referenten gewinnen können.

Die Referentinnen:

- Professorin Dr. Eva-Maria Kessler, Mitglied der neunten Altenberichtscommission der Bundesregierung.
- Martina Jakubek, Vorsitzende der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Altenarbeit der Evangelischen Kirche in Deutschland

Und den Referenten:

- Jens Peter Kruse, Stellvertretender Vorsitzender der Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen BAGSO e.V. (Vorsitzender des Programmbeirats beim NDR). Er ist ebenso Vorsitzender des Seniorenrates der Stadt Hannover (Projektleiter Lebensalter beim Deutschen Evangelischen Kirchentag Hannover) und Mitglied der Antidiskriminierungsstelle des Bundes.



Wir baten Jens Peter Kruse, heute die Moderation zu übernehmen.

Bevor ich an den Moderator übergebe, hören wir aber zunächst die Grußworte. Beginnen wird die Bundesvorsitzende des Deutschen Evangelischen Frauenbundes (DEF) Anna Kaib. Im Anschluss sehen und hören wir den Videogruß des Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland, Dr. Thorsten Latzel.

Und ein Hinweis noch: Der DEF plant, eine Dokumentation von diesem Studientag herauszugeben. An dieser Stelle ein Dank den Referentinnen und dem Referenten, die zugesagt haben, uns ihre Konzepte zu überlassen.

Ihnen allen schon jetzt ein herzliches Dankeschön für Ihr Kommen.

Irmtraut Pütter,
Mitglied im DEF-Bundesvorstand

Vortrag 1:

Ageismus – ein häufiges Phänomen, das selten hinterfragt wird.

Prof. Dr. Eva-Marie Kessler
MSB Medical School Berlin

Vorbemerkung: Bei dem nachfolgenden Text handelt es sich um einen Ausschnitt aus dem Artikel Kessler (in Druck). Ageismus: Ein häufiges, selten angefochtenes Phänomen. Der vollständige Artikel wird im Sommer 2024 in der Zeitschrift Psychotherapie im Alter erscheinen. Der vollständige Artikel ist so dann bestellbar unter www.psychotherapie-im-alter.de/

Wir leben in der heutigen Gesellschaft dank des medizinischen Fortschritts der letzten 150 Jahre länger, und wir leben auch länger gesund, zufrieden und produktiv als vorherige Generationen. Tatsächlich wissen wir aus der empirischen Altersforschung, genauer gesagt aus Kohortensequenzstudien (Gerstorff et al. 2020): Heutzutage ist 70 das neue 55! Aber die schlechte Nachricht lautet: 90 ist noch nicht das neue 75. Das liegt sicher nicht nur an der eingeschränkten Plastizität biologischer Funktionsbereiche in der letzten Lebensphase, sondern auch daran, dass Ageismus verhindert, dass Menschen, wenn sie das hohe und vor allem das sehr hohe Lebensalter erreichen, noch keine gleichberechtigte Chance auf gesellschaftliche Teilhabe haben.

Dass die Potenziale älterer und vor allem sehr alter Menschen nicht genügend zur Geltung kommen, weil Möglichkeitsräume fehlen, in denen ihre Fähigkeiten sichtbar werden und sich weiter entfalten können, wird älteren Menschen sicher nicht gerecht und ist auch ein Verlust für die gesamte Gesellschaft. Dieser Umstand trägt dazu bei, dass sich die Bilder über ältere Menschen und das Alter in unseren Köpfen in den letzten hundert Jahren wenig geändert haben, bzw. dass sie sogar nachweislich noch negativer geworden sind, zumindest wenn man den Ergebnissen einer neuen hochwertigen psycholinguistischen Studie (NG et al. 2015) aus dem US-amerikanischen Sprachraum folgt. Man könnte also vielleicht sagen: Die Vorstellungen über ältere Menschen und die Lebensphase Alter hinkt der positiver werdenden Rea-

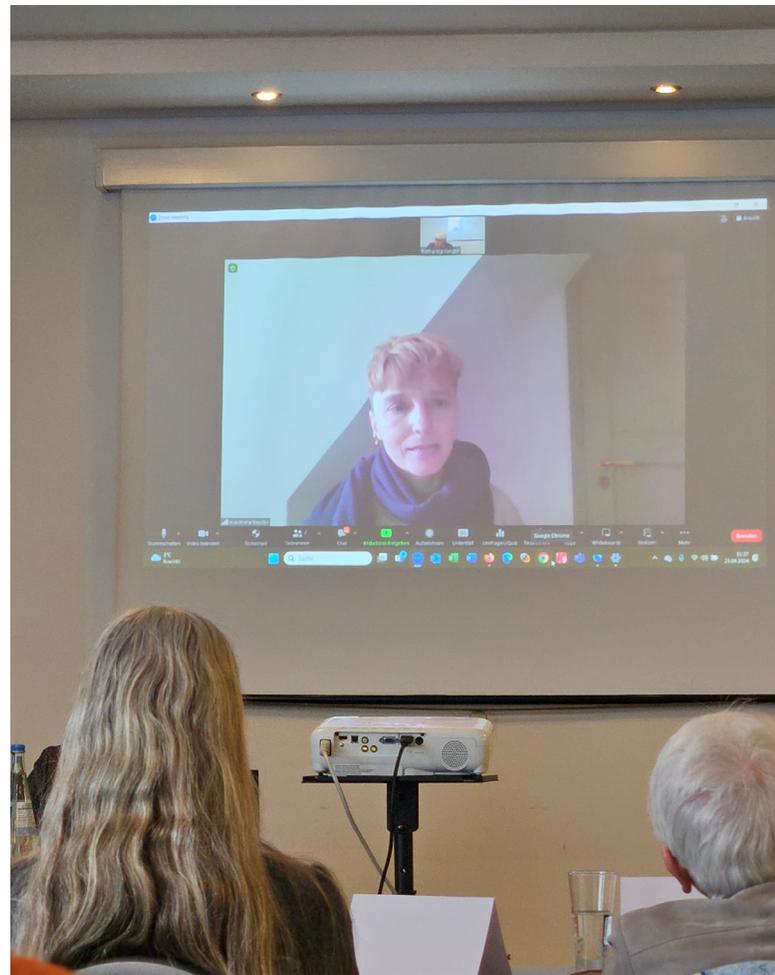
lität des Alters hinterher! Wie Menschen ihr eigenes Altern wahrnehmen, die sogenannte Selbstwahrnehmung des Alters, ist hingegen nicht schlechter geworden (Wettstein et al. 2023), sondern eher positiver; wir sehen hier zumindest unterschiedliche Verläufe in der Fremd- und Selbstwahrnehmung des Alters über die Zeit.

Problematisch an Ageismus ist auch: Anders als bei Sexismus und Rassismus, wofür viele von uns in den vergangenen Jahren mehr Bewusstsein erlangt haben, fallen uns ageistische Phänomene oft nicht auf, bzw. wir problematisieren sie nicht – und zwar einfach, weil in unseren Köpfen so tief verankert ist, dass das Leben im Alter defizitär, unveränderbar und weniger wertvoll sei. Dann fällt uns nicht auf, wenn ältere Menschen, vor allem hochaltrige Frauen, in öffentlichen Debatten völlig unterrepräsentiert sind, zum Beispiel weil sie nicht als Gäste in Politiktalkshows eingeladen werden, selbst dann nicht – wie wir bei der Coronapandemie gesehen haben –, wenn sie am meisten betroffen sind und (nicht nur deswegen) über hoch relevante Expertise für politische Entscheidungen verfügen (Myrczik et al. 2022). Und es fällt uns ebenfalls nicht auf, wie ungerechtfertigt es ist, wenn nur ältere Menschen, die ohnehin in ihrer sozialen Teilhabe benachteiligt sind, sich regelmäßig einer Fahrtauglichkeitskontrolle unterziehen sollen, statt dass man auf politischer Ebene auf Trainingsangebote wie die qualifizierte Rückmeldefahrt setzt, die nachweislich die Fähigkeiten verbessert (Fastenmeier et al. 2023). Und schließlich fällt uns auch nicht auf, dass in der öffentlichen Debatte der assistierte Suizid hochaltriger Menschen deutlich eher als verständliche Option diskutiert wird, selbst wenn die Personen nur gebrechlich sind und nicht an einer schnell zum Tod führenden Erkrankung leiden. So normal erscheint dies alles, dass es gar nicht problematisiert wird (Kessler 2024). >>

>>

Und genau diese eigentlich alle Lebensbereiche durchdringende ageistische Einstellung gegenüber der Lebensphase Alter hat gravierende negative Konsequenzen für Individuen, was wir mittlerweile aus Meta-Analysen (Chang et al. 2020) wissen: Als älter werdender Mensch in ageistischer Art und Weise behandelt zu werden, oder noch folgenreicher, Ageismus selbst über das eigene Leben hinweg zu verinnerlichen und im Alter dann eine negative Wahrnehmung des eigenen Alters zu haben, das macht uns nachweislich kränker, kognitiv eingeschränkter und weniger zufrieden mit unserem Leben, und es kostet Menschen Lebenszeit. Dies wiederum führt zu enormen, auch volkswirtschaftlichen Kosten. Die Arbeitsgruppe um die renommierte Altersforscherin Becca Levy (Levy et al 2021) hat kürzlich hochgerechnet, dass sich die durch Ageismus bedingten Gesundheitsausgaben für die acht kostenintensivsten Erkrankungen in der Gruppe von Menschen 60 Jahre und älter für den Zeitraum von einem Jahr auf 63 Milliarden Dollar belaufen.

Dieser von Menschen verinnerlichte Ageismus ist am folgenreichsten. Wie dringt Ageismus in uns ein? Zu dem Zeitpunkt im Lebenslauf, zu dem wir uns früher oder später die Frage stellen, wie wir einmal alt werden (wollen oder nicht wollen), haben wir noch keine eigenen Erfahrungen mit dem höheren Alter gemacht. Dann passiert folgendes, und das ist problematisch: Die vormals ausschließlich auf andere bezogene Vorstellungen vom Alter und Altsein werden auf uns selbst übertragen (Levy 2009). Aus Vorstellungen von alten Menschen werden plötzlich Vorstellungen von mir selbst als altem Menschen. Das heißt, Altersbilder werden internalisiert, so dass aus Altersfremdbildern Altersselbstbilder werden.



Ein Indikator für negative, auf Verlust hin orientierte Altersselbstbilder ist, wenn Personen den inneren Glaubenssatz haben: »Ich bin so alt, ...ich kann mich nicht mehr verändern... Ich bin so alt, es interessiert sich keiner mehr für mich...ich darf mich nicht beschweren...ich bin so alt, ich überlasse es anderen, was mit mir ist«. Die Mechanismen, über die zugefügter sowie gegen sich selbst gerichteter Ageismus Menschen Schaden zufügt, sind nachweislich vielfältig: Menschen werden inaktiver, ihr Stresslevel steigt. Ageismus macht meiner Einschätzung nach – das illustrieren diese Glaubenssätze – im Kern eines: er raubt uns den Lebenswillen und unsere Lebensfreude.

Was können wir auf persönlicher Ebene gegen Ageismus tun? Die Biologie sei keine Freundin des Alters, hat der berühmte Berliner Entwicklungspsychologe und Gerontologe Paul Baltes einmal gesagt, und dass das höhere Lebensalter eine kulturell vernachlässigte Altersphase sei., meine ich. Daher lautet mein Fazit: Da unsere Gesellschaft keine Freundin des Alters ist, müssen wir umso besser darin werden, unser eigenes Altern lieben zu lernen. Mit anderen Worten: Wir sollten also noch heute damit anfangen, Altern als unsere Freundin zu betrachten.

Weiterführende Literatur:

Kessler, E.-M. & Warner, L. (2023). Ageismus: Altersbilder und Altersdiskriminierung in Deutschland. Berlin: Antidiskriminierungsstelle des Bundes beim BMFSFJ. Die Studie ist kostenlos abrufbar unter https://www.antidiskriminierungsstelle.de/SharedDocs/forschungsprojekte/DE/Studie_Ageismus_Altersdiskr_Dtl.html

Chang E S, Kanno S, Levy S, Wang S Y, Lee J E, Levy, B R (2020) Global reach of ageism on older persons' health: A systematic review. PLoS one 15(1): e0220857.

Gerstorf D, Hülür G, Drewelies J, Willis S L, Schaie K W, Ram N (2020) Adult development and aging in historical context. American Psychologist 75(4): 525–539.

Levy B (2009) Stereotype Embodiment: A Psychosocial Approach to Aging. Current Directions in Psychological Science 18(6): 332–336.

Ng R, Allore H G, Trentalange M, Monin J K, Levy B R (2015) Increasing negativity of age stereotypes across 200 years: evidence from a database of 400 million words. PLoS One 10(2).

Wettstein M, Wahl H-W, Drewelies J, Wurm S, Huxhold O, Ram N, Gerstorf D (2023) Younger than ever? Subjective age is becoming younger and remains more stable in middle-age and older adults today. Psychological Science 34(6): 647–656.

Die Autorin

Eva-Marie Kessler, Jg. 1976, Prof. Dr. habil., Professorin für Gerontopsychologie an der Medical School Berlin – Hochschule für Gesundheit und Medizin, dort auch Prorektorin für Interdisziplinarität und Wissenstransfer. Psychologische Psychotherapeutin (Fachkunde Verhaltenstherapie). Leiterin des Spezialbereichs ‚Psychotherapie im Alter‘ der MSB Psychotherapeutischen Hochschulambulanz. Habilitation 2014 an der Universität Heidelberg, Promotion 2006 an der Jacobs University Bremen. Seit 2022 ernanntes Mitglied der Altersberichtskommission der Bundesregierung

Kontakt

Prof. Dr. habil. Eva-Marie Kessler
MSB Medical School Berlin,
Universitäres Department Psychologie
Rüdesheimer Straße 50
14197 Berlin

E-Mail:
eva-marie.kessler@medicalschooll-berlin.de

Vortrag 2:

Als Gesellschaft mit den Alten wachsen!?

Jens-Peter Kruse,
Stellv. Vorsitzender der
Bundesarbeitsgemeinschaft der
Seniorenorganisationen (BAGSO)



Als Gesellschaft mit den Alten wachsen?!



Gliederung:

1. Die individuelle Veränderung der Lebensphase Alter
2. Der öffentliche Diskurs über den demographischen Wandel
3. Rolle und Aufgabe der Älteren in einer älterwerdenden Gesellschaft

Die Veränderung des Alters: die geschenkten Jahre



Heribert Prantl

„Die Lebenszeiten haben sich den Jahreszeiten angenähert. Früher bestand ein Leben aus Frühjahr, Sommer und Winter, also aus Kindheit, Arbeit und Sterben. Mit den geschenkten Jahren ist nun ein langer Herbst dazu gekommen.“

Jens-Peter Kruse

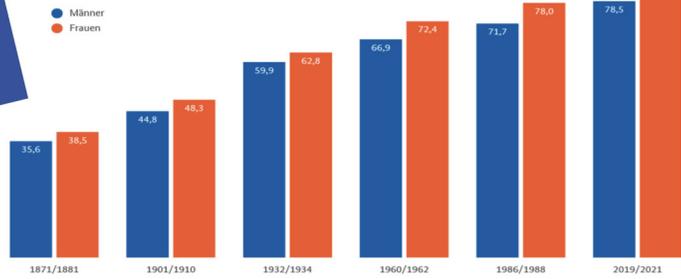
3

Die Lebenserwartung in Deutschland hat sich in den letzten 120 Jahren mehr als verdoppelt



Jedes zweite im Jahr 2020 geborene Mädchen wird 100 Jahre alt werden.

Lebenserwartung bei Geburt
Durchschnittliche Lebenserwartung (in Jahren)



Gründe: steigender Wohlstand – medizinischer Fortschritt – humane Arbeitsbedingungen – gesunde Lebensweise – soziale Fürsorge – verbesserte Hygiene – höhere Bildung

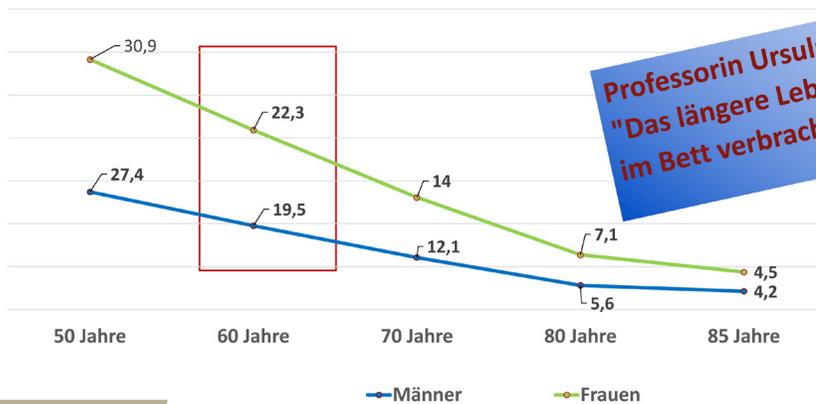
Jens-Peter Kruse

4

Anzahl der zu erwartenden Lebensjahre mit guter und mittelmäßiger Gesundheit



Professorin Ursula Staudinger: "Das längere Leben wird nicht im Bett verbracht."



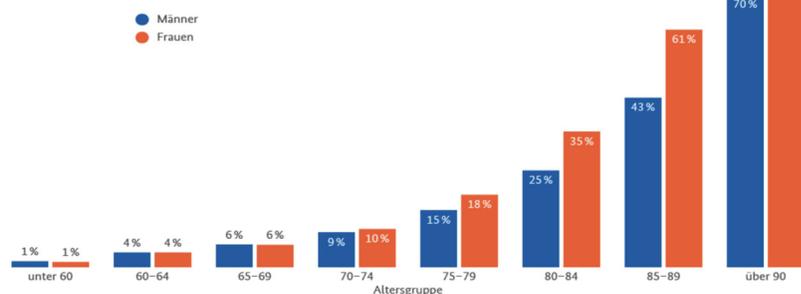
Jens-Peter Kruse

5

Altersspezifische Pflegequoten



Anteil pflegebedürftiger Personen, 2021



Das Lebensgefühl im Alter: *gestern und heute*



Heute ist die Lebensfreude kennzeichnend für die Menschen im 3. Lebensalter. Viele möchten noch etwas erleben und die ihnen verbleibende Zeit voll auskosten: Im goldenen Herbst das **Leben als letzte Gelegenheit** genießen.
(Marianne Gronemeyer)

Jens-Peter Kruse

7

Das heutige Lebensgefühl im Alter



Matthias Horx: „Ältere sind glücklicher als Jüngere. Sie empfinden mit steigenden Jahren einen Zugewinn an Lebensqualität.“

Der damals 70-jährige Maler **Markus Lüpertz** antwortete auf die Frage „Genießen Sie das Alter, Herr Lüpertz“: „*Ich will nicht sagen, dass ich mich jung fühle – das wäre kokett. Ich versuche, vom Tod ins Leben zu leben. Ich versuche, das Ende zu begreifen und mich davon zu entfernen..., denn ich habe noch einiges vor.*“

Paradox des subjektiven Wohlbefindens: Trotz körperlicher, sozialer und kognitiver Verluste fühlen sich Menschen im höheren Lebensalter wohl. (Ursula Staudinger)

Die Verjüngung des Alters

ist ambivalent



„Heute erleben die Alten neue Freiheiten und neue Zwänge: Gesund muss man bleiben, leistungsfähig, selbstständig. Dafür darf man auch mit 80 noch reisen, Sex haben, mit den Freunden skypen. Und was, wenn man des ‚Immer mehr‘ mal müde wird?“

Reimer Gronemeyer



Barbara Dürer, 56 Jahre (1514)



Sophia Loren, 56 Jahre (1990)

Jens-Peter Kruse

9

Für viele Menschen ist das Alter nicht sorgenfrei



Sorgenbarometer der Deutschen

- ❖ Angst vor Pflegebedürftigkeit (77%)
- ❖ Angst vor Krankheit im Alter (76%)
- ❖ Verlust der Selbstständigkeit (71%)
- ❖ Angst vor sozialer Isolation (59%)

Weit verbreitet ist die Sorge, im Alter anderen zur Last zu fallen!

Suizidrate in Deutschland

Unverändert steigen die Suizidraten mit voranschreiten-dem Alter deutlich an: liegen sie bis zum Alter von 50 Jahren unter dem Bundesdurchschnitt, steigen sie bis zum 70. Lebensjahr auf 16 je 100.000, um schließlich in der Altersgruppe der über 85-Jährigen auf über 38 je 100.000 anzusteigen (Verhältnis Männer/Frauen: 6:1).

Die Armutsgefährdung im Alter

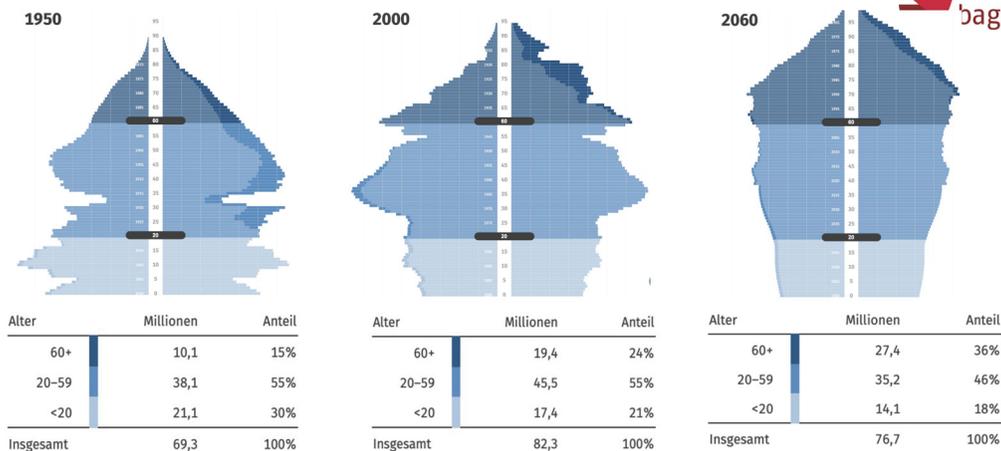
Grundsicherung nach Prozenten

- ❖ 2021: 3,4 %
- ❖ 2015: 3,2 %
- ❖ 2010: 2,4 %
- ❖ 2003: 1,7 %

Reiche leben gut 10 Jahre länger als Arme

Laut Robert Koch-Institut lebt das wohlhabendste Fünftel der Frauen 8,4 Jahre länger als das ärmste Fünftel. Bei den Männern beträgt dieser Unterschied 10,8 Jahre.

Entwicklung der Altersstruktur in Deutschland



Jens-Peter Kruse

In den kommenden Jahrzehnten wird sich der Anteil der Generation 60+ um knapp 50 Prozent erhöhen. Von zurzeit 27 Prozent auf 36 Prozent.

12

Die Alterung der Gesellschaften ist ein weltweites Phänomen



- ❖ Die Alterung der Bevölkerung ist in der Geschichte der Menschheit **beispiellos**: 2050 wird es erstmals weltweit mehr ältere als junge Menschen geben.
- ❖ Die Alterung der Bevölkerung ist **universell** und betrifft alle Länder, zunächst Europa und Japan, später auch China, die USA und Südamerika, zuletzt Afrika.
- ❖ Die Alterung der Weltbevölkerung ist von steigender **Dynamik**. Betrag der Anteil der älteren Menschen (65 Jahre) an der Weltbevölkerung im Jahr 1950 8 Prozent, lag er im Jahr 2000 noch bei 10 Prozent. Im Jahr 2060 wird sie deutlich über 21 Prozent erreichen.

Herausforderungen der Alterung der Bevölkerung



Die Alterung der Bevölkerung ist tiefgreifend und hat bedeutende Folgen für alle Bereiche des menschlichen Lebens:

- ❖ **Wirtschaftswachstum, Investitionen und Konsum:** *Wie leistungs- und konkurrenzfähig ist eine Alternde Gesellschaft?*
- ❖ **Arbeitsmärkte:** *Der Arbeitskräftemangel ist schon heute überall zu beobachten.*
- ❖ **Gesundheitswesen:** *Die Kosten für die Gesundheit werden steigen.*
- ❖ **Zusammenleben:** Familienstrukturen und Lebensformen werden sich verändern.
- ❖ **Renten:** *Der Staatszuschuss und Rentenbeiträge müssen sich erhöhen bzw. die Rentenzahlungen minimieren.*
- ❖ **Staatsform:** Das demokratische Zusammenleben wird belastet.
- ❖ **Generationenverhältnis:** Zusammenleben wird konfliktreicher werden.

Das Alter wird bei uns eher negativ betrachtet



- ❖ Bild der Lebensstreppe ist noch gegenwärtig: Altern wird immer noch einseitig als Prozess des körperlichen und geistigen Abbaus verstanden.
- ❖ Der demografische Wandel wird einseitig als Belastungsdiskurs geführt: Begriffe wie „Überalterung“, „Langlebigkeitsrisiko“, „Rentnerschwemme“, „Gerontokratie“, „Alterslawine“ oder „Alterslast“ stärken das negative Image des Alters.
- ❖ Altern ist aber nicht nur mit Abbau verbunden, sondern auch mit Kreativität und Reifung, Generativität und Aktivität.
- ❖ Das Problem: Ältere Menschen haben oft selbst ein negatives Altersbild internalisiert und möchten deshalb nicht zu den Alten gezählt werden. Alle wollen alt werden, aber nicht alt sein.
- ❖ „Hunger, Krieg und Pest haben wir überstanden – jetzt kommen die Alten“. (DIE ZEIT)



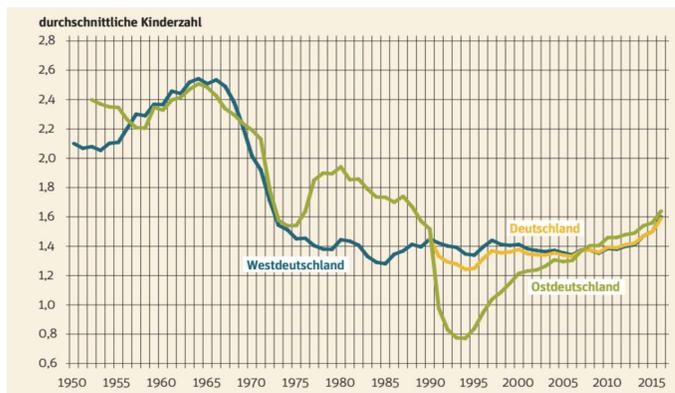
„Im Prinzip ist das Altwerden bei uns erlaubt, aber es wird nicht gern gesehen.“

Jens-Peter Kruse

Dieter Hildebrandt

15

Die Gründe des demographischen Wandels: die Unterjüngung



Von der kinderreichen zur Planfamilie

Geburtenziffern in West- und Ostdeutschland 1950 – 2016

„Deutschland hat mit 8,1 Geburten je 1000 Einwohner die niedrigste Geburtenrate im Weltvergleich und nach Japan den höchsten Bevölkerungsanteil von über 65-Jährigen und den niedrigsten Anteil von unter 15-Jährigen.“

Jens-Peter Kruse

16

Die Babyboomer kommen



Im Jahr 1964 sind in der Bundesrepublik Deutschland 1,36 Millionen Kinder geboren worden, so viele wie nie zuvor und seither nie wieder.

- ❖ In den nächsten 10 Jahren verlassen die starken Jahrgänge den Arbeitsmarkt. Ihre Plätze werden von den Nachrückenden nur zu 50 % gefüllt: Fachkräftemangel / Wachstumseinbrüche.
- ❖ Ab 2050 wird der Pflege- und Hilfebedarf sprunghaft ansteigen und sich die Situation in der Pflege weiter verschärfen.
- ❖ Ohne Sorgende Gemeinschaften, in denen die Älteren eine tragende Rolle spielen müssen, steuern wir auf eine riesige Katastrophe zu.

Was sind die Konsequenzen?



„Jeder kann seinen Beitrag leisten, muss es auch. Die Demokratie ist kein Schaukelstuhl. Solange der Kopf klar ist, ist jede und jeder mitverantwortlich für das Gelingen. Gelegenheit zum Engagement gibt es im Übermaß: Patenschaften, Hausaufgabenhilfe, Vereinsarbeit, Nachbarschaftsgespräche, Seniorenvertretung, Hospizdienste.“ (Franz Müntefering)

Die Generationengerechtigkeit erfordert das Engagement der Alten: *„Indem ältere Menschen ihrer Verantwortung für sich selbst, für andere, für das Gemeinwohl gerecht werden, tragen sie zur Entlastung nachfolgender Generationen bei...“* (Siebter Altenbericht)

„Die Zeit der ‚rollenlosen Rolle des älteren Menschen‘ ist vorbei. Die Rollenerwartungen an ältere Menschen gehen heute über die familiären Rollen hinaus. Jede Generation ist auch außerhalb der Familie auf die anderen Generationen angewiesen. Suchen und übernehmen wir unsere ‚Rolle‘!“ (Ursula Lehr)

„Auf gesamtgesellschaftlicher Ebene bedeutet der zunehmende Bevölkerungsanteil älterer Menschen auch, dass sozialer Wandel auf Dauer ohne die Älteren (auch als Wähler) nicht gestaltbar ist.“

(Fünfter Altenbericht)

Jens-Peter Kruse

18

Wächst mit dem Alter die Weisheit?



Ernst Bloch

Ernst Bloch hebt in seiner Schrift „Das Prinzip Hoffnung“ (1972) hervor, dass Weisheit im Alter nicht grundsätzlich gegeben sei. Sondern an zwei Bedingungen geknüpft ist:

- ❖ zum einen an den kritisch reflektierenden Umgang mit Erfahrungen, die im Laufe des Lebens gewonnen wurden;
- ❖ zum anderen an die Bereitschaft der Gesellschaft, das Wissen älterer Menschen abzurufen.
- ❖ Nur jenes im Lebenslauf erworbene Wissen hat wirklich Bestand und kann als Grundlage für Weisheit dienen, welches im Alltag in der Gesellschaft kommuniziert und eingesetzt werden kann.

„Wer den Alten nichts zutraut, darf von ihnen auch nichts erwarten.“ (Ernst Bloch)

Jens-Peter

20

Was die gesellschaftliche „Nutzung“ der Potentiale des Alters erschwert

- ❖ Negative Altersbilder
- ❖ Steigende Altersarmut
- ❖ Fehlende Ansprache und Nachfrage von Organisationen
- ❖ Lernangebote für ein lebensbegleitendes Lernen
- ❖ Abbau bzw. Überprüfung bestehender Altersgrenzen



Wie Altersdiskriminierung entsteht

1. In der Gesellschaft werden die diskriminierenden **Altersstereotypen** von vielen Menschen als zutreffend angesehen.
2. Viele Ältere haben die **negativen Altersbilder** internalisiert. Sie nehmen die Altersdiskriminierungen deshalb gar nicht wahr.
3. Es gibt **kein Wirgefühl** der älteren Menschen. Die Alten bilden keine einheitliche Gruppe, die sich gegen die Abwertung wehrt, weil sie sich durch Geschlecht, Herkunft, Bildungsstand und Status unterscheiden.
4. Die **Jugendfixierung** der Gesellschaft macht vor den Alten nicht halt: Wir alle wollen alt werden, doch niemand von uns will alt sein!



„Jede Gesellschaft hat so etwas wie ein Selbstideal vom Menschen, eine Vorstellung, wie sie sein sollten. ... Der allseitig verfügbare, der flexible Mensch ist das, was heute Selbstideal ist. Jederzeit flexibel, jederzeit erreichbar ... und tätig. An dieser Messlatte entscheidet sich Wert oder Unwert.“ (Oskar Negt)

Entwicklungsverluste und Entwicklungsgewinne im Alter

Wir brauchen einen Perspektivwechsel, der das Alter als Chance in den Blick nimmt, um die Potentiale, Talente und das Expertenwissen in unterschiedlichen Bereichen zu entfalten, zu erhalten und zu vertiefen.

Altern führt nicht nur zu einem Leistungsabbau: „Vielmehr ist bei der Analyse des Alternsprozesses die Gleichzeitigkeit von Stärken und Schwächen oder Gewinnen und Verlusten zu berücksichtigen.“

(Dr. Andreas Kruse)



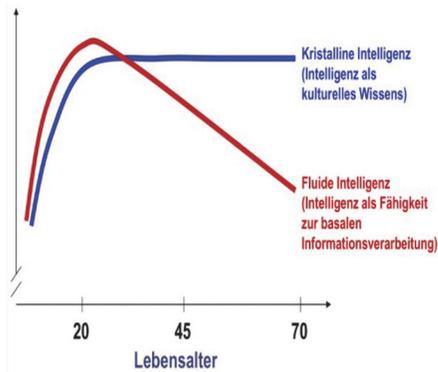
- ❖ Häufiger körperliche Erkrankungen
- ❖ Abnahme der kognitiven Ressourcen
- ❖ Abnahme der Reaktionsgeschwindigkeit
- ❖ Kleiner werdende soziale Netze



- ❖ Zunahme von Wissen & Erfahrung
- ❖ Wachsende soziale Kompetenzen
- ❖ Mehr Gelassenheit
- ❖ Abbau kann durch Training vermindert werden.

Entwicklungsgewinne und -verluste am Beispiel des Gehirns

Entwicklung des Gehirns im Laufe des Lebens



Das Zwei-Komponenten-Modell des Gehirns

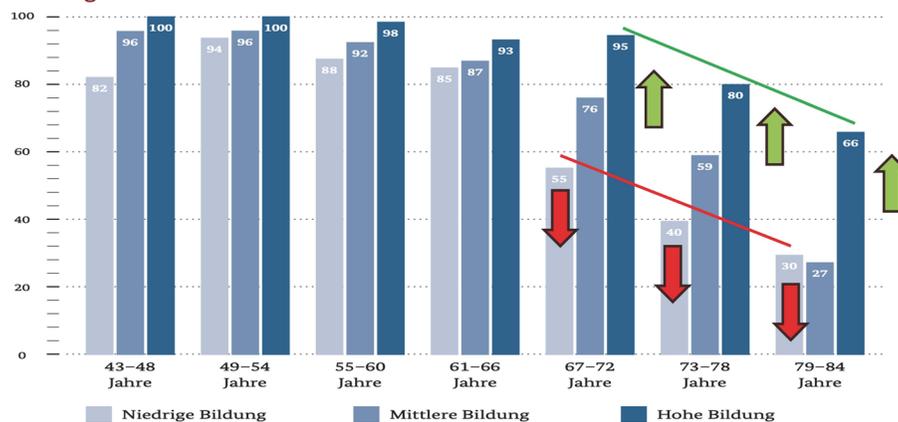
- ❖ Die kristalline Intelligenz ist die Festplatte des Gehirns: die Fähigkeit, Probleme aufgrund von Erfahrung und Wissen lösen zu können.
- ❖ Die fluide Intelligenz ist der Arbeitsspeicher des Gehirns: die Fähigkeit, schnell zu reagieren, mehrere Dinge gleichzeitig zu tun.
- ❖ Die fluide Intelligenz nimmt mit dem Alter ab, die kristalline Intelligenz bleibt in der Regel erhalten.
- ❖ Weil das Gehirn plastisch ist, verläuft die Entwicklung nicht automatisch, sondern kann durch Training positiv beeinflusst werden.

Jens-Peter Kruse

24

Digitale Teilhabe nach Alter und Bildung

Nutzung zumindest selten



Jens-Peter Kruse

Achter Altersbericht der Bundesregierung

25

Negative Altersbilder erschweren das gesellschaftliche Engagement der Älteren



Potenziale des Alters nutzen: Altersgrenzen aufheben, Altersdiskriminierung überwinden

Viele ältere sind als Menschen gesehen werden: in Kreisläufen und Netzwerken, die für unsere Gesellschaft unverzichtbar sind. Sie sind kreativ, sie tragen Gedächtnis, sie sind engagiert und nicht als isolierte Einzelpersonen. Das ist die BAGSO-Entscheidung. Gesellschaftliche Ressourcen werden nicht über den Lebensalter hinweg verworfen, sondern werden als wertvoll gesehen. Die Aufgabe ist es, sie zu nutzen und nicht zu überfordern. Eine solche Entwicklung ist von der gesellschaftlichen Verantwortung der Älteren abhängig.

In fast allen gesellschaftlichen Bereichen herrschen einseitig defizitäre Begriffe vom Alter und von der Rolle älterer Menschen vor, die die Bandbreite des Lebens und Wirkens älterer Menschen nicht gerecht werden. Wesentlich beeinflusst werden solche individuellen und kollektiven Altersbilder durch Altersgrenzen.

„In fast allen gesellschaftlichen Bereichen herrschen einseitig defizitäre Begriffe vom Alter und von der Rolle älterer Menschen vor, die die Bandbreite des Lebens und Wirkens älterer Menschen nicht gerecht werden. Wesentlich beeinflusst werden solche individuellen und kollektiven Altersbilder durch Altersgrenzen.“

Zusammenfassung: „Das Lebensalter ist als Abgrenzungskriterium grundsätzlich nicht geeignet. Altersgrenzen stehen einer Nutzung der Potenziale des Alters entgegen. Dies kann nicht im Interesse einer älter werdenden Gesellschaft sein!“

„Wir können einem alten Menschen nicht sagen: ‚Das darfst du nicht.‘ Dazu haben wir nicht das Recht. Einer Person zu sagen, etwas geht nicht, nur weil sie ein bestimmtes Lebensalter erreicht hat – diese Verallgemeinerung muss unbedingt vermieden werden. Sie ist Quelle der Diskriminierung. So ein Kommentar schließt ältere Menschen aus und verletzt.“ (Andreas Kruse)

Jens-Peter Kruse

26

Damit Altwerden gelingen kann

Es gibt nur eine Lösung, wenn das Altern nicht eine absurde Parodie unseres früheren Lebens sein soll, und die besteht darin, dass wir weiterhin Ziele verfolgen, die unserem Dasein einen Sinn geben – Hingabe an eine Person, an Gruppen oder Sachen, sozial, politisch, intellektuell oder kreativ.

Simone de Beauvoir



„Niemand kann heute die Frage danach, ob unsere Gesellschaft das Kapital des Alters braucht, mehr mit Nein beantworten. Allzu deutlich ist, dass sich zukünftige gesellschaftliche und wirtschaftliche Aufgaben in einer alternden Gesellschaft nicht ohne die Ressourcen von älteren Menschen bewältigen lassen.“

(Wolfgang Huber)



Sind diese Potenziale gesellschaftlich nutzbar zu machen ?

Dazu formuliert der Altenbericht: **„Die gesellschaftliche Nutzung der Potenziale des Alters setzt entsprechende Rahmenbedingungen voraus.“**



„Lokale Solidarität entfaltet sich unter modernen Bedingungen nicht selbstläufig und eigenwüchsig, sondern sie bedarf förderlicher Rahmenbedingungen, fachlicher Begleitung und einer ermöglichenden und förderlichen Kommunalpolitik und entsprechendem Verwaltungshandeln.“

Prof. Dr. Thomas Klie

Dazu braucht es nach Auffassung der BAGSO ein neues, **zeitgemäßes Verständnis von Altenhilfe** (§ 71 SGB XII), die sich nicht nur darauf beschränkt, altersbedingte Schwierigkeiten zu beseitigen, sondern mehr Angebote zur Vorbereitung auf das Alter bereithält. Notwendig ist eine aktivierende und die Potenziale hebende und Engagement fördernde Altenhilfe.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!

Jens-Peter Kruse

Stellv. Vorsitzender der Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen (BAGSO)

Vortrag 3:

Als Kirche mit den Alten wachsen

Martina Jakubek

Referentin für Alter und Generationen im Amt für Gemeindedienst der ELKB, Vorsitzende der Evang. Arbeitsgemeinschaft für Altenarbeit der EKD (EAfA), www.afg-elkb.de



Was heißt schon als Kirche?



- **ist ein Haus**, meist mit einem Turm
- **das „Volk Gottes“**, weltweit, regional, konfessionell...
- **die Versammlung aller Gläubigen**,
 - der "versammelte... Haufen" (*Martin Luther*)
 - nicht durch Interesse oder Sympathie verbunden, sondern weil Christen zu Christus gehören.
 - „...die Versammlung aller Gläubigen, bei welchen das Evangelium rein gepredigt und die heiligen Sakramente dem Evangelium gemäß gereicht werden“ (*Augsburger Bekenntnis von 1530, 7. Artikel.*)
- **„sichtbar“** als konkretes Zusammentreffen - mit all den Unzulänglichkeiten und Fehlern
- **„verborgen“**, die Verbundenheit und der Glaube zu Jesus ist nicht eindeutig zu sehen
- **ist eine Institution**, Mitgliedsorganisation, Kirchenrecht, Arbeitgeber, Kirchensteuer, ... Ziel ist Selbsterhalt, was kein Mitglied ist, wird exkludiert, drinnen ist gut, draußen nicht', Wirtschaftsunternehmen ... Macht!
- **ist kein Dienstleistungsunternehmen**, der „Kunde“ ist bereits Teil der Kirche und kann so keine Erwartungshaltung haben

- **Namenswurzeln**: chiriha (althochdeutsch), kerke (Mittelniederdeutsch) oder spätgriechisch kyriakon (zum Herrn gehörend)



Oder doch Dienstleister?

Lebensbegleitung in bewegenden Momenten wie Geburt, Heirat, Tod

Gemeinschaft & Werte erleben können

Spiritualität im Gottesdienst, in Gruppen oder Bildungsveranstaltungen

Kinder & Jugendliche in Krabbelgruppen, Kindergärten, im Kindergottesdienst, Konfirmandenunterricht und in Jugendarbeit

Lebensrhythmen Die kirchlichen Sonn- und Feiertage prägen das Jahr

Kultur & Soziales Leben Musik, Kunst und Architektur haben über die Jahrhunderte hinweg Meisterwerke hervorgebracht

Nächstenliebe für Ratsuchende und Schwächere in der Gesellschaft und in Krisensituationen

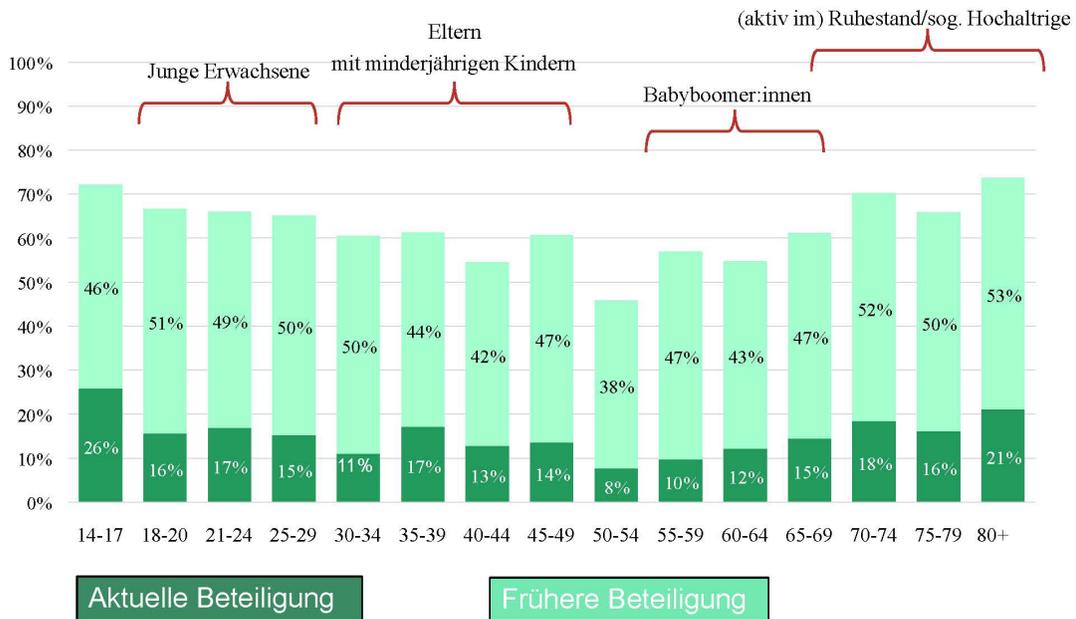
Diakonie Hilfe in allen Lebenslagen

Kirchliche Mitgliedschaftsuntersuchung (KMU)



- Kirchenbindung und Religiosität gehen zurück
- Religiosität spielt in Erziehungsfragen und schwierigen Lebenssituationen eine Rolle
- In Kirche sind populistischen und fremdenfeindlichen Haltungen genauso vertreten, wie in der Gesamtbevölkerung. (In ELKB gleich hoch wie in Ostdeutschland!)
- Säkularisierte Menschen und Nichtmitglieder wünschen, dass sie
 - sich für neue Felder öffnet
 - sich sozial und gesellschaftspolitisch und für Klimaschutz einsetzt
- Kirche ist als zivilgesellschaftlicher Akteur willkommen

Beteiligung am kirchlichen Leben nach Alter



Kirchliche Mitgliedschaftsuntersuchung (KMU)



- Höchstes Engagement in der Kirche: 80+ mit 21%
- Babyboomer sind bisher kaum engagiert: auch nicht bei Eintritt in den Ruhestand
- Zahl der kirchlich Engagierten nimmt ab

Befürchtung: **Kirche löst sich auf – christlicher Glaube auch - Christen sind in der Minderheit**

Was heißt schon *als Kirche*?

Zwischenstand Beteiligung am kirchlichen Leben

- Die wichtige (!) Konzentration auf stärkere Einbindung/**Aktivierung junger Menschen (EKD-Synode 2018) allein greift zu kurz**
- **Elternschaft** scheint kaum als neuer Anknüpfungspunkt für eigene Partizipation zu fungieren
- **Babyboomer:innen im Schnitt mit geringster Beteiligungsquote (12 %) und höchstem Anteil ohne jede (erinnerte) frühere Beteiligung (42 %)**
- Nur leichter Anstieg der Partizipation im Ruhestand (dies aber auch bei sog. Hochaltrigen)
- Gängige Rede von der kerngemeindlichen Struktur des kirchlichen Lebens einmal mehr bestätigt
- zu beachten: **insbesondere Gestaltungsansprüche** auch bei der sog. Kerngemeinde der aktuell Beteiligten relevant

Wie kommts?

Wechselwirkungen zur Gesellschaft - „rasender Stillstand“ (Hartmut Roser)

Dynamische Stabilisierung: dh. permanent Steigerung, um den Status quo zu erhalten, anstatt wie in früheren Gesellschaften, das Überleben zu sichern. „Stillstand ist Rückschritt“

Gefühl „das geht nicht mehr lange gut“: statt Hoffnung auf bessere Zukunft (mehr Zeit, mehr Wissen, mehr Klarheit) Angst und ständiger Leistungsdruck

Demokratie: Es geht nicht mehr darum, dass sich Minderheiten Gehör verschaffen, sondern Andersdenkende zu bekämpfen

Kirche: Resignation, (früher konnte man stolz sagen, dass man in Kirche tätig ist, heute schämt man sich eher.)

Mein Enkel, 17 Jahre, getauft, nicht konfirmiert

lacht verlegen bei der Taufe seiner Cousine über das doofe Theater in dem Gottesdienst.

Und ja, mit seinen Augen ist da nichts zu verstehen

- *nicht die Rede davon, dass die kleine Marie heute Jesus begegnen würde*
- *nichts davon, dass die Paten ein Patenamnt hätten*
- *nichts von den Liedern*
- *nichts von dem Gekreuzigten über dem Altar*
- *nichts von dem „Sinnbild“ Wasser*
- *nichts vom Glaubensbekenntnis*
- *nichts von Schuld*

→ **Tradition als Hürde**

Was heißt schon
mit den Alten?



neu – wunderbar

jung – frisch

alt - das kann weg (oder antik)

*Das Wort **alt** kommt von **alan**.*

*Es bedeutet **nähren, aufziehen, wachsen, erwachsen, zudem reich an Lebensjahren und durch altern wertvoll geworden***

Was heißt schon *mit den Alten*?

Alter ist höchst differenziert

Autonom / freie Ressourcen:

Alltägliche Lebensvollzüge können selbständig bewerkstelligt werden. → Ehrenamt, selbstbestimmte Teilnahme, Selbstorganisation...

Fragil / ausreichende Ressourcen:

Verschiedene Hilfs- und Serviceleistungen unterstützen → Nachbarschaftshilfe, Fahrdienste...

Kurativ / zu wenig Ressourcen:

Hilfebedürftigkeit steht im Vordergrund (Zunahme von Demenz und Multimorbidität) → Diakonie, Angehörige...

Palliativ / keine Ressourcen:

Schmerzfreiheit, Abschiede, Akzeptanz, Fürsorge stehen Vordergrund → Palliative Versorgung, Begleitung Angehöriger, Hospiz, ...

(nach Helmut Bachmeier, ergänzt von Helmut Unglaub)

Altern als lebenslange Anpassung

- Denken: netzwerkartig, systemisch, digital...
- Wertewandel: von Eindeutigkeit zu sowohl als auch...
- Ökologische / soziale Katastrophen: von der Hoffnung zur Zukunftsangst
- Zeiterleben: Von Sicherheit und Rhythmus zur Hyperaktivität
- Institutionen: von unumstößlich zu „bieten keine Sicherheit mehr“
- Glaube: keine Sicherheit mehr – Traditionsabbruch

Steht der Brockhaus für lineares Denken, für ein sortierendes Ordnen von A bis Z, wird es morgen nicht mehr darum gehen, Wissen und Information möglichst exakt zu klassifizieren, zu gliedern und zu kategorisieren." Ulrich Weinberg: *Network Thinking*

Wertewandel im Überblick

Nach Prof. Heiner Keupp

50er	60er	70er	80er	90er	Ab 2000er
Vorrang der Wirtschaft	Wirtschaftswachstum	Alternatives Leben	Schneller, höher, weiter	Unübersichtlichkeit	Unterordnen und anpassen
Aufbauen / einhalten	Haben / zeigen	Selbstbestimmung	Genießen und Exponieren	Sein, Haben und genießen	persönliche Ressourcen
Traditionelle Werte:	Materielle Werte:	Postmaterielle Werte:	Postmaterielle/moderne Werte:	Postmoderne Werte:	Ambivalente Wertetypen:
Pflichtgefühl Leistung Ordnung Leben, um zu arbeiten	Sicherheit Aufstieg Prestige Konsumieren	Konsumkritik, Friedens- / Frauen- / Ökologiebewegung	Selbstdarstellung Ichbezogenheit, Erlebnisorientierung	Individualismus Authentizität Realismus Flexibilität Kommunikation	Hybride Werte, Gegenreaktion auf die Ideale der 1968er Werte im Widerstreit

Altersbilder

- können sowohl positiv als auch negativ sein.
 - **entstehen** vor dem jeweiligen kulturellen Hintergrund
 - beruhen zugleich auf **persönlichen Erfahrungen und Prägungen aus der Kindheit**
 - Werden **subtil** weiter gegeben
 - Prägen Erleben, Verhalten, Gesundheit, ...
- **Negative Altersbilder** werden schneller aktiviert
 - **Potenzialorientiertes Altersbild** hebt die Lebenserwartung um 7,5 Jahre

„Ageismus ist die Kampfansage an das zukünftige Selbst“

Dr. Eva-Marie Kessler

Bilder entstehen nicht durch Wahrnehmung sondern durch *Wahrgebung* (Dr. Gunter Schmidt)

(Alters)bilder sind nicht die Wirklichkeit sondern das Ergebnis, das unser Gehirn auf Grund von Reizen unter Einfluss von Vorerfahrungen und Emotionen erzeugt

(Stimmung, Haltung, Emotionen, Empfindungen, innere Dialoge, Kontext, Beziehungsqualität, Sinne, mentale Modelle, Gedanken, Glaubenssätze, Überzeugungen)

Das führt zu Vorurteilen:

- „wir müssen Menschen erst mal auf Vordermann bringen, wenn sie ehrenamtlich tätig sein wollen“
- „Alte stören unser Image“
- ...

Für das Alter gelten drei Normen

(Annahmen darüber, wie Menschen (im höheren Lebensalter) sein sollen)

(nach Prof. Dr. Klaus Rothermund)

Was heißt schon *mit den Alten*?

Bleib fit:

Bewunderung:
erstrebenswert für uns selbst, wirkt positiv, suggeriert die
Möglichkeit, man könne auch im Alter fit sein

Aber:
fitte Alte sind jung geblieben und noch nicht wirklich Alte.

Im hohen Alter gilt diese Norm nur noch sehr begrenzt

Sei bescheiden:

Ansprüche zurückschrauben, Platz machen für die nächste Generation, keine
Kosten verursachen, Rentenkassen schonen, Medizin nicht ausnutzen

Aber: das nimmt Lebensdauer und Leistung als Bezugspunkt für Wert

→ **Untergräbt die Würde!**

Sei weise:

Ältere sollen verstanden haben:

- Geld, Ruhm und Erfolg können nicht mitgenommen werden
- das Alter mit seiner Begrenztheit und Vergänglichkeit kann nicht umgangen werden

*Weisheit ist
„Expertenwissen in Bezug auf die
fundamentalen Tatsachen des
menschlichen Lebens“.*

*Paul Baltes (1939–2006), deutscher
Psychologe*

Für ein gutes Leben brauchen wir tatsächlich Weisheit:

LOSLASSEN, sich selbst nicht mehr ernst nehmen, Blick auf das Unvergängliche,
Transzendente

LOSLASSEN (selbstbestimmt) als erlebte Selbstwirksamkeit

→ **Kann nicht als Norm gesetzt werden**

Diesen drei Normen liegt die gesellschaftliche Altersnorm zugrunde:

„Falle niemanden zur Last“

...zur Last fallen ist die größte Sorge älterer Menschen

→ Reaktionen: Aktives Alter – Rückzug/Bescheidenheit

Menschen allen Alters wollen als wertvolle Person wahrgenommen werden

Sie können das von anderen Menschen erfahren, von Gott wahrnehmen, es kann ihnen in der Gemeinschaft versichert werden, ist eine der Motivationen, sich zu engagieren...)



**GESEHEN
WERDEN**

Menschen allen Alters wollen wissen, wohin und zu wem sie gehören, wohin sie sich entwickeln können, wollen ihren Platz in der „Weltordnung“ finden. Das wird mit anderen „ausgehandelt“, z.B. Werteorientierung, Vorbilder, Glaubensbilder...)



**ORIENTIERUNG
HABEN**

Menschen allen Alters wollen gestalten, „die Welt“ verbessern, Gutes beitragen etwas von mir zeigen, anerkannt werden, sich für etwas einsetzen, Sinn erleben



Was heißt schon *wachsen*?

Klären, welche Minderheit 😊 wir werden wollen?

- Wachsen **an Bedeutung** – für die Gesellschaft, für einzelne Menschen? (Werte, Orientierung, Lebensweisheit, politische Statements, Glaube als Lebenshilfe)
- Wachsende **Beziehungen und neue Erzählungen** (Netzwerk)
- Wachsen **im Glauben** – was heißt das, für wen, wohin, wie, ...?
- Wachsen **an Zahlen** – Mitglieder, Christen, religiöse Menschen?

→ *Wie wachsen: planen, Aktion oder vertrauensvoll „werden lassen“?*

→ *Wie wachsen: was ist die richtige Balance zwischen Tradition und Transformation*

Bedeutung für die Gesellschaft deutlich machen

Kirchen (**Religion!**) bieten Resonanz (Hartmut Roser)

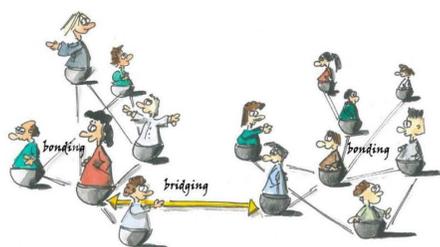
- ... **bieten ein Versprechen**: am Grunde liegt ...kein nackter Zufall, sondern eine Antwortbeziehung, eine Resonanzbeziehung. (Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein)
- ... **bieten eine alternative Form der Weltbeziehung**: in Beziehung treten zum Leben, zum Universum, zum Kosmos, Ruhe, Entschleunigung, „So habe ich das noch nie gesehen“
- ... **rituelle Arsenal**: die Kraft, die Ideen, die Lieder, Gesten, Traditionen, ...die einen Sinn dafür öffnen, was es heißt, sich anrufen zu lassen, sich transformieren zu lassen
- ... **können die prinzipielle Wildheit des Religiösen organisatorisch einzufangen und zu befrieden** (Armin Nassehi: Die Organisation des Unorganisierbaren. Warum sich Kirche so leicht, religiöse Praxis aber so schwer verändern lässt, in: Isolde Karle (Hg.): Kirchenreform. Interdisziplinäre Perspektiven, Leipzig)

Beziehungen und Netzwerke ausbauen:

Partizipation: Beteiligungsmöglichkeiten; welche Menschen haben Brückenfunktionen, welche Menschen können „einbinden“?

Empowerment: Selbstorganisation, Selbstermächtigung und kollektive Lernprozesse

Ressourcenorientierung: Ressourcenpotenzial wird leichter gehoben



Die Mikrosphäre des Menschen kann man sich als Blase vorstellen, die sich in einer zunehmend vernetzten Welt mit anderen zu einem dichten Schaum zusammenfindet.

Peter Sloterdijk, Philosoph

Abschied von dem Bild der Zielgruppen nehmen

Zielgruppen

- Der Begriff kommt aus dem Marketing
- wurde in den 1970er Jahren Leitbegriff der Erwachsenenbildung und Pädagogik und darüber zunehmend auch der Gemeindefarbeit

Vorteil

- Menschen können passgenau über ihre Bedürfnisse angesprochen werden
- Hilft, Kategorien zu bilden, vereinfacht Komplexität

Folge

- Säulenbildung (*die Männer, die Jugend...*)
- hohe Spezialisierung (*gibt's Experten für...?*)
- Analysebedarf (*wie erreichen wir...?*)
- große Differenzierung – kaum integrierbar (*unzählige Gruppen, Initiativen und Kreise*)
- hoher Ressourcenbedarf (*Was sollen wir noch tun?*)

Was heißt schon *wachsen*?

*„Es ist ein (Denk)-Fehler,
wir hätten feste Formen in den
Gemeinden
und die Generationen laufen da
durch“* Cornelia Coenen-Marx

... Während Gemeindehäuser geschlossen und diakonische Gemeinschaften kleiner werden, entstehen neue Nachbarschaftsnetze und Caring Communities. Was gilt es zu lernen?



Blick auf Beziehungen werfen

Heute gewinnen (frei gestaltete) Beziehungen an Bedeutung:

- Luther hat zum ersten Mal die damals völlig normalen Zwangsbeziehungen hinterfragt.
- Die „68ern“ ist die erste Generation, die in den westlichen Ländern um den Abbruch von Zwangsbeziehungen und die freie Beziehungsgestaltung gerungen hat.
 - Heute geschieht Beziehungsgestaltung bewusst (Beziehungen werden auch abgebrochen, man fragt nach dem Nutzen)
 - Heute muss Beziehungsgestaltung gelernt werden.

Sorgebedarf ernst nehmen

- Wenn Einzelkinder Einzelkinder bekommen, gibt es keine Cousins, Tanten, Onkel, Geschwister und Enkel mehr
- Wenn Freunde gleichaltrig sind, können sie oft selbst nicht mehr
- Zu Pflege- und Unterstützungsleistungen außerhalb der Verwandtschaft fühlen sich Menschen nicht verpflichtet

Prof. Dr. Janosch Schobin

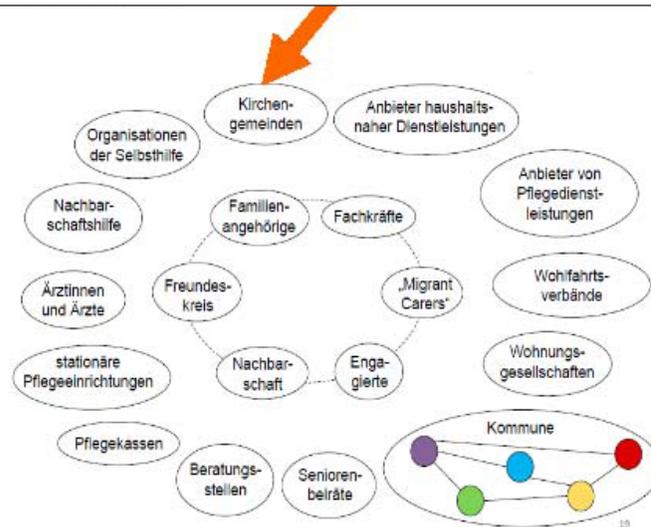
Max-Planck-Institut (weltweit):

Die Zahl der Verwandten, die ein Mensch hat, wird in naher Zukunft voraussichtlich um mehr als 35 Prozent abnehmen.

7. Altersbericht:

Sorgearrangements durch Vernetzung und Kooperation zwischen

- **den Menschen** (soziales Netz)
- **den aktiven Organisationen und Akteuren** (Wohlfahrtsmix)
- **den Ressorts der kommunalen Verwaltung** (ressortübergreifendes Handeln)



„Es darf nicht mehr bloß darum gehen, alte Menschen zu versorgen.
Vielmehr brauchen wir Strukturen, in denen Menschen zugleich Sorge empfangen und Sorge

Sorgende Gemeinde werden

- ❖ Praxismaterial *Sorgende Gemeinde werden* (EaFA)
www.ekd.de/alter-und-kirche-eafa-65376.htm
- ❖ Seniorenbeirat der Kommune
- ❖ Altersberater*in
- ❖ Diakonie / Diakonieverein / „Gemeindeschwestermodelle“
- ❖ Basiskurs Seelsorge
www.afgshop.de/gemeinde/ehrenamt/ehrenamtliche-in-der-seelsorge-buch-und-materialanhang.htm
- ❖ „Patenschaften“ als Lebensbegleitung für Hochaltrige



Sozialraumorientierung

Der Sozialraum dient der konkreten Lebensbewältigung.
Die Kirchengemeinden sind Teil davon.
Sie können mitgestalten, den Finger in Wunden legen,
Rückzugsorte sein, Raum für religiöse Fragen bieten...



Materialset 8x3 zeigt Vielfalt als Gesprächsgrundlage für Themen wie Vorurteile, Integration, Sozialraum...mit Begleitheft und Gottesdienstentwurf: www.afgshop.de oder kostenloser Download <https://afg-elkb.de/fragetasche/8-x-3-zeigt-vielfalt/>

Was heißt schon *wachsen*?

Sozialraumorientierung braucht

- **Liebvollen Blick** („weiche Augen“ Ann Morisy, britische Theologin)
- **Neugierde** auf Menschen, Freude an ihren Gaben und Ideen, Vertrauen, Ressourcenblick
- **Vielfalt schätzen** „es sind die Unterschiede, die einen Unterschied machen“
- **Fröhlichkeit**, Leichtigkeit (ängstliche Kirche ist unattraktiv), verspielte Kontaktpflege
- **Courage**, Bereitschaft zum Aufbruch, Lust an Veränderung
- **Kirche als Prozess verstehen** (Kirche tun (churching), nicht Kirche sein)
- Verständigung darüber, dass all dies dem **christlichen Auftrag** entspricht

Beispiel: Erprobungsräume der Mitteldeutschen Kirche: <https://www.erprobungsraeume-ekm.de/>

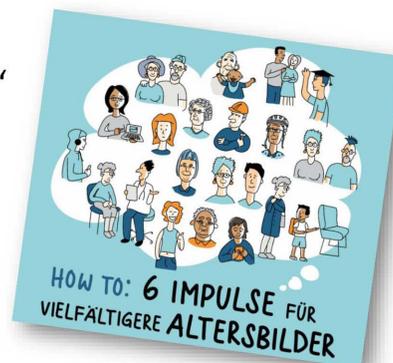
ERPROBUNGSRÄUME



Auf negative Altersbilder achten

z.B. Netzwerk „Altersbilder“

<http://www.health.uni-konstanz.de/images-of-aging>





Jede Kommunikation beinhaltet winzige Mikro-Botschaften. Diese definieren permanent die Stellung des Gegenübers

<https://www.ekd.de/eafa-arbeitshilfen-69372.htm>

Was heißt schon als Kirche mit den Alten wachsen?

- Abschied von alters- und geschlechtsbezogenen Gruppenangeboten
- Fokus auf Beziehungen – untereinander und zur Kirche
- Enormen Unterstützungsbedarf als Auftrag verstehen
- Öffnung von Zugangsstrukturen
- Netzwerke (Kooperationen, Sozialraumorientierung)
- Auf Altersbilder und Vorurteile achten – aktiv gegen Altersdiskriminierung sein
- **Zum christlichen Glauben stehen, davon erzählen und für damit verbundene Werte einsetzen**

Zum Abschluss Zum Abschluss

Meinem Enkel habe ich das mit dem Glauben so erzählt:

Sich in die Welt der Religion, des Glaubens, des Nichtfassbaren zu begeben, sich für Kirche zu interessieren, ist wie ein neues Land zu bereisen.

Manche Menschen machen am Flughafen sofort kehrt, weil die ersten Eindrücke so ungewohnt sind, dass sie sagen: „Ist nichts für mich“.

Manche Menschen fahren mit dem Shuttle zum Hotel, verbringen vergnügliche Tage und reisen wieder nach Hause – die Hotelanlage bleibt eine gute, aber stetig verblassende Erinnerung.

Und manche Menschen hoffen darauf, dass es in diesem Land mehr gibt. Trotz des ersten Eindrucks am Flughafen und dem Hotel. Sie lassen sich auf das Land ein. Auf die Pflanzen, Tiere, Flüsse und Berge, auf interessante und unangenehme Begegnungen, auf unglaubliche Erzählungen und auf sich selbst.

Sie lernen viel, zum Beispiel, dass es weiter geht, selbst wenn man das Ziel nicht sehen kann. Dass man auf das Leben vertrauen kann. Sie erleben ihre Grenzen, ihre Angst und ihre Freude. Das Wichtigste aber: sie lernen dem Land zu vertrauen – und sich selbst zu verstehen.



**Deutscher Evangelischer
Frauenbund e.V.**
Bundesverband

Wir über uns - Deutscher Evangelischer Frauenbund e.V.

Verantwortung übernehmen für sich und andere

Getragen von diesem Motto nimmt der Deutsche Evangelische Frauenbund (DEF) seit 1899, dem Jahr seiner Gründung, Einfluss auf kirchen- und gesellschaftspolitische Entscheidungen und die Förderung von Frauen. Auf der Grundlage des Evangeliums engagieren sich Frauen im DEF ehrenamtlich und selbstbestimmt in Kirche und Gesellschaft - übergemeindlich, überparteilich und ökumenisch offen. Der DEF ist bundesweit organisiert in demokratisch legitimierte Landes-, Orts- und Anschlussverbänden sowie in Arbeitsgemeinschaften.

Wir setzen uns ein

Durch Veranstaltungen auf Bundes- und Landesebene fördern wir die eigenständige Meinungsbildung und schaffen so die Voraussetzung für eigenverantwortliches Engagement. Als Forum kritisch denkender und handelnder Frauen setzen wir uns in zahlreichen Gremien im vorparlamentarischen oder kirchlichem Raum ein für:

- Frauen- und Familienfragen
- Generationengerechtigkeit
- Medienkompetenz
- Umwelt- und Verbraucherfragen

Unsere Arbeit

Unsere thematischen Schwerpunkte sind zur Zeit

Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Haushaltsführungskräfte (ÄEH):

Mitarbeit in landes- und bundesweiten Gremien für Umwelt- und Verbraucherpolitik, Forum für Fachfrauen der Hauswirtschaft als Arbeitgebervertreterinnen in Prüfungsausschüssen

Medienarbeit

Medienbildung vor allem für Frauen ab 60 Jahren, kritische Beobachtung von Medieninhalten aus der Perspektive evangelischer Frauen, Diskussion der durch Medien entstehenden gesellschaftlichen Herausforderungen

Demographischer Wandel – Herausforderung und Chance

Ein generationenübergreifender Veränderungsprozess, eine herausfordernde Gestaltungsaufgabe, ein Schwerpunkt und eine vernetzte Querschnittsaufgabe im DEF.

Vernetzung mit folgenden Organisationen:

- Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Altenarbeit (EAfA) in der EKD
- Evangelische Frauen in Deutschland e.V.
- BAGSO - Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen e.V.

Soziale Arbeit

Der DEF ist Träger sozialdiakonischer Einrichtungen und unterhält soziale beziehungsweise sozialdiakonische Dienste, zum Beispiel

- Einrichtungen für allein erziehende Mütter mit ihren Kindern
- Wohnhäuser für sozial schwache Frauen
- Mehrgenerationenwohnen
- Betreutes Wohnen für Senioren
- Finanz- und soziale Beratung für Frauen





**Deutscher Evangelischer
Frauenbund e.V.**
Bundesverband